

Malmédy-St. Vither Bolts-Beitung.



Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doeppen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: S. Doeppen, St. Vith (Eiseler).

Insertionsgebühren für die sechs Spalten Samstags 10 Hg., Resten 25 Hg. Bei Wiederholungen von 20 oder mehrmaligen Abdruck. Redaktionschluss Dienstage und Freitag Mittags 12 Uhr.

Die „Bolts-Beitung“ erscheint Mittwoch und Samstag. Beilagen: „Eiseler Samstagsbeilage“, „Malmédy Samstagsbeilage“. Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt M. 1.20 durch die Post bezogen M. 1.25 auswärts beifügt.

Nr. 94. 42. Jahrgang. Organ der Zentrumsparthei des Kreises Malmédy. St. Vith, Samstag, 23. November 1907.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Die Admische Volkszeitung schreibt: Achtung! Zentrumskleinpresse! In den einzelnen Kreisen ist man geräuschlos bei der Arbeit, Unterschriften für den Aufruf der neugegründeten Wirtschaftlichen Vereinigung, die sich bekanntlich gegen das Zentrum richtet, zu sammeln. Es geschieht dies teils in Versammlungen, wie in Geldern durch den Grafen Hoensbroech, teils in der stillen Werbearbeit von Mund zu Mund. Die angeblich von einem liberalen Redakteur entworfenen Statuten sind so raffiniert harmlos, daß auch mancher Zentrumsanhänger darauf hereinfallen könnte. Hat er seinen Namen aber einmal unter den Aufruf gesetzt, so ist bei späterer Erkenntnis des wahren Zieles der Wirtschaftlichen Vereinigung die Zurückziehung der Unterschrift durchweg mit vielen Unzuträglichkeiten verknüpft. Es soll dieses Mal vermieden werden, daß die Landräte sich an die Spitze der Bewegung in den einzelnen Kreisen stellen. Der Apparat soll den amtlichen Beigehmach vorab vermeiden, und erst später sollen die Landräte in Aktion treten. Das Zentralbureau der neuen Wirtschaftlichen Vereinigung in Bonn ist, wie es heißt, schon in voller Tätigkeit. Es ist nun Aufgabe der rheinisch-westfälischen lokalen Zentrumspresse, sofort die Leser aufzuklären, damit alle Zentrumswähler den hinter den harmlosen Statuten liegenden Hauptzweck der Wirtschaftlichen Vereinigung — Bekämpfung des Zentrums — zeitig und klar erkennen.

Von anderer Seite wird uns zu den neuen Blöckmanöver noch folgendes geschrieben: Seit ungefähr vierzehn Tagen ist den „wöchentlichen“ Bürgermeistern unter „vertraulich“ von den Landräten ein gedrucktes Schriftstück zur Sammlung von Unterschriften zwecks Gründung einer „Deutschen Vereinigung“ zugegangen. Zur Unterschrift werden alle Bürger, einerlei welcher Konfession, aufgefordert, welche auf christlichem Boden stehen; es ist aber vorzugsweise auf Katholiken abgesehen. Durch einen Satz des Aufrufes, welcher heißt: Die Gründung der Vereinigung richtet sich gegen keine der bestehenden politischen Parteien — also auch nicht gegen das Zentrum — wird den Katholiken Sand in die Augen gestreut, und mancher gibt dadurch seine Unterschrift her. Wenn das Unternehmen sich gegen keine bestimmte Partei richtet, warum ist man denn so ängstlich bemüht, alles geheim zu halten, damit die „Schwarzen“ nur ja nicht vorzeitig Kenntnis davon erhalten sollen? Warum soll dann nur an solche Katholiken herangetreten werden, bei welchen man ihre Unterschrift als ziemlich sicher voraussetzt? Da das Sammeln von Unterschriften und die Rücksendung des Aufrufes mit Beschleunigung zu bewirken war, so ist wohl anzunehmen, daß das Ergebnis des Aufrufes und die weiter zu unternehmenden Schritte Gegenstand der Beratung auf der Konferenz der Landräte in Koblenz Anfang dieser Woche waren. Unterschriften war der Aufruf von dem einstweiligen Ausschuss: v. Beißel-Gymnich, v. Boch-Gahlau, v. Hoensbroech-Haag, von der Leyen u. a. m.

Godesberg, 18. Nov. In der hiesigen Nationalen Vereinigung hielt heute Herr Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hann (Bonn), der Vorsitzende der rheinischen nationalliberalen Partei, einen Vortrag über die politische Lage. Die liberale Politik müsse sein, das Zentrum herüberzuziehen, indem man es spalte; den Kampf der Weltanschauungen dürfe man nicht in den Vordergrund schieben; dieser Kampf habe mit der Politik nichts zu tun. Wie wenig national das Zentrum sei, werde sich jetzt im Landtage bei Behandlung der Polenfrage zeigen, wo das Zentrum der Regierung das Expropriationsrecht sicher nicht einräumen wolle. In der Polenfrage werde sich der Blod bewähren müssen. Redner meint, das Zusammengehen der evangelischen und katholischen Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften sei eigentlich vom Zentrumsstandpunkt inkonsequent, und er hofft, daß auch hierdurch das Zentrum möge „durchbröckelt“ werden. Er gibt zu, daß die nationalliberale Partei früher in sozialen Fragen ihre Schuldigkeit nicht getan habe; der Blod müsse an der Sozialreform mitarbeiten. Eine sehr wichtige Frage sei die Wahlrechtsreform in Preußen. Das Reichstagswahlrecht müßten wir beibehalten; ob es ein Glück für Deutschland sei, sei eine andere Frage. Für Preußen dürfe unter keinen Umständen das allgemeine, gleiche Wahlrecht eingeführt werden. Was wäre das Resultat? Im Rheinland käme jedenfalls kein einziger liberaler Kandidat durch, alles Zentrum und einige Sozialisten. Ein preußisches allgemeines Wahlrecht wäre viel liberalfeindlicher wie das im Reich. Die liberalen Parteien müßten geschlossen gegen das allgemeine Wahlrecht stimmen. Was neue Steuern, die notwendig würden, betreffe, so habe er kein Bedenken, Bier und Tabak bluten zu lassen. Dedung müsse geschaffen werden durch indirekte und direkte Steuern, vielleicht auf dem Wege der Ausdehnung der Erbschaftsteuer, ferner auf dem Wege einer Bier- oder Tabaksteuer.

Wildpark, 20. Nov. Die Kaiserin traf heute vormittag um 9,45 Uhr auf der Station Wildpark ein und begab sich nach dem Neuen Palais. Wie der Kaiser informiert wird, ist in letzter Zeit vielfach der Gegenstand der Besprechung in der Presse gewesen, und man hat oft darauf hingewiesen, es scheine, als ob diese Information manches zu wünschen übrig lasse. Darauf deutet allerdings auch ein Ausspruch hin, den der Kaiser kürzlich in London getan hat. Er sprach anlässlich des Besuches der englischen Journalisten in Deutschland von einer „Woge des Antialkoholismus, die über das (deutsche) Land geht“. In Wirklichkeit kann von einer „Woge“ nicht die Rede sein. Es sind zwar Versammlungen abgehalten worden, um gegen den Alkoholismus zu wirken, aber Erfolge hat diese Agitation nicht aufzuweisen ja auch geht nach den statistischen Feststellungen der Alkoholverbrauchs nicht zurück, sondern vermehrt sich bedeutend. Eine „Woge“ des Antialkoholismus geht durch die Vereinigten Staaten, wo die Temperenz immer neue Fortschritte macht; aber in Deutschland existiert eine solche „Bewegung“ größeren Stils nicht, vielmehr handelt es sich um einen Sturm in einem Wasserglase. Nun hat dieser Fall an sich zwar keine politische

Bedeutung, aber wir sehen, daß der Kaiser in diesem Punkte ganz unrichtig informiert worden ist. Man hat ihm wahrheitswidrig mitgeteilt, durch Deutschland brause eine Strömung von elementarer Kraft und Stärke, die sich gegen den Alkohol richte. Wenn der Kaiser nun darüber eine irrige Meinung hat, so ist das zwar kein Unglück; wie aber, wenn er etwa in wichtigen politischen Fragen auch so falsch informiert worden ist? — Stuttgart, 21. Nov. Wie der Schwab. Merkur erfährt, hat sich die Reichsregierung entschlossen, noch als Nachtragset für 1907 100 000 Mk. zu fordern, um den Grafen Zeppelin in Stand zu setzen, so schnell als möglich mit dem Bau eines neuen großen Luftschiffes zu beginnen. Dieser Bau soll so beschleunigt werden, daß er bei Eintritt günstiger Witterung fertig sei. Von dem Ergebnis der mit dem neuen Luftschiff zu unternehmenden Probefahrten, bei denen die von Graf Zeppelin in Aussicht gestellten weiteren Erfolge nachgewiesen werden sollen, werde es abhängen, ob die im Reichsamt des Innern für 1908 beantragte Summe von 2 150 000 Mark zum Austrag des genannten Zeppelinischen Unternehmens verwendet werde. In dieser Summe seien die Barauslagen des Grafen Zeppelin, sowie eine angemessene Entschädigung für seine nunmehr zehnjährige Tätigkeit enthalten. Der Standpunkt der Reichsregierung werde in einer dem Etat des Reichsamts des Innern beigefügten Denkschrift dargelegt.

Holland. Der Besuch der deutschen Kaiserin. — Amsterdam, 18. Nov. Das „Handelsblad“ veröffentlicht anlässlich des Besuches der deutschen Kaiserin einen Begrüßungsartikel in dem Ihre Majestät als die edle Gemahlin des deutschen Kaisers und Friedensfürstin gefeiert wird, dessen ganzes Leben der Wohlfahrt seines Volkes gewidmet sei. — Ymuiden, 19. Nov. Die Hohenzollern fuhr heute früh 8 1/2 Uhr unter den Hochrufen der auf dem Hafentafel verammelten Menge und den Salutschüssen der Forts in den hiesigen Hafen ein. Die Kundgebungen wurden noch lebhafter, als sich die Kaiserin auf dem Promenadenweg zeigte. Sie dankte huldvoll für die ihr dargebrachte Begrüßung. — Ymuiden, 19. Nov. Zu Ehren der Kaiserin prangten die niederländischen Kriegsschiffe in Flaggengala. Der deutsche Gesandte in den Niederlanden v. Schölver und Legationsrat Dr. v. Kühlmann wurden von der Kaiserin an Bord der Hohenzollern empfangen. Nachher verließ die Kaiserin das Schiff in einer Barkasse und fuhr in den Fischerhafen ein. Bei der Landung wurde die Kaiserin namens der Königin der Niederlande von Baron Ventind begrüßt. Die Kaiserin begab sich nunmehr in Begleitung des deutschen Gesandten, des Barons von Ventind und des Bürgermeisters von Ymuiden zum Zuge. Auf dem Bahnhof begrüßten zwei Direktionsmitglieder der Holländischen Eisenbahngesellschaft die Kaiserin und überreichten einen Orchideenstrauß. Die Kaiserin nahm die Blumen dankend entgegen und unterhielt sich noch an der Tür des Salonwagens mit den Vertretern der Behörden. Um 10,13 Uhr dampfte der Zug unter den Zurufen der Menge nach Schloß Het Loo ab. Auf

Dunkle Rätsel.

Detektiv-Roman, frei nach dem Englischen v. R. Feld. Keine Droschke in ganz London wäre an diesem Tage Lloyd D. Waterman schnell genug gefahren. Diesen, die sie erwischt hätten, war wirklich noch eine ganz anständig rasche, denn noch mußte Clifton nahezu tötlich werden, um seinen Gefährten davon abzuhalten, daß er hinaussprang und etwa ein halb Duzend Mal eine andere antrieb. „Wir haben höchstens Ausflüchte, in eine noch langsamere Karre zu kommen“, protestierte Clifton, „und verlieren auch noch Zeit mit dem Umsteigen. Unser Gaul hier greift ganz tüchtig aus, und wenn die Polizei wirklich diesen Kerl, den Allen, erwischt hat, so kommt er auch nicht los, bevor wir ankommen, darüber können Sie ganz ruhig sein.“ Damit brachte er Waterman dann schließlich so weit, daß er wenigstens still war, wenn er auch nicht still war. Die Rotwegstraße hätte fast ein Gegenstück zur Melbonstraße, — wohin ihr letztes Abenteuer sie geführt hatte — sein können; nur schien die Rotwegstraße ein noch etwas niedrigeres soziales Niveau erreicht zu haben. Die Häuser waren noch schmutziger, die Gardinen noch staubiger, verrückter und löcheriger, und die hier und da vor den Türen spielenden Kinder noch zerlumpter, wie dort. Vor Nr. 11 stand eine kleine Gruppe Neugieriger auf dem Trottoir, und ein Schuhmann hatte auf dem obersten Tritt der Haustreppe Posto gefaßt. Offenbar hatte sich in der unmittelbaren Nachbarschaft das Gerücht verbreitet, daß „etwas los“ sei; was es aber war, schien so recht niemand zu wissen. Mit Besen und Schauerlappen bewaffnete Weiber unterbrachen ihre Beschäftigung zu gegenseitigen Mitteilungen und Fragen; und ein Vorübergehender nach dem andern blieb stehen und verkehrte die Gruppe der Neugierigen vor der Tür. „Wollen die Droschke warten lassen, falls wir sie wieder brauchen sollten“, sagte Clifton; dann sprangen die Beiden heraus und die paar Stufen zur Haustür hinan. „Detektiv Williams?“ fragte Waterman ei-

lig; und der wachhabende Schuhmann faßte an die Nüsse und ließ Beide eintreten. Williams, hager, knochig und glattrasiert, trat ihnen im Hausflur entgegen, amtlich kurz angebunden, wie immer. „Guten Morgen, meine Herren“, begann er; „Sie sind ja recht schnell hergekommen; ich hatte Sie wirklich so bald noch nicht erwartet. Bin selbst kaum erst etwas über eine Stunde hier. Ich glaube, Herr Clifton, es würde Ihnen wohl keine Schwierigkeiten machen, Allen wiederzuerkennen, wenn Sie ihn fassen — wie?“ „Nein, ich glaube nicht.“ „Auch wenn er tot wäre?“ „Tot?“ — „Jawohl — tot. Ob der Mann, den wir hier haben, Allen ist, oder nicht, kann ich nicht sagen; es scheint mir, daß er es ist; aber tot ist er jedenfalls. Der Hals ist ihm durchschnitten.“ Clifton und Waterman starrten den Geheimpolitisten an, keines Wortes mächtig. „Ich dachte mir, es wäre besser, es gleich zu erwähnen, wissen Sie“, fuhr Letzterer mit beiführender Gemütslichkeit fort, „damit Sie keinen unvorhergesehenen Schrecken bekämen, wenn Sie hineingingen. Sie wissen ja, manche Leute können so etwas absolut nicht vertragen. Hierher, bitte.“ Unwillkürlich leise auftretend, folgten die Beiden ihm in ein Hinterzimmer. Da lag in einer schiefen eisernen Bettstelle die Leiche, blutbespritzt, ein gräßlicher Anblick. Das letzte Mal, daß Clifton vor einem detektivartigen Schauspiel gestanden, war in Hatherley's Hause gewesen, allwo dieser Mensch, der nun tot da vor ihm lag, den ein gleiches fürchterliches Ende ereilt, ein gleiches doppeltes Verbrechen begangen hatte. Denn Allen war es, und kein Anderer, wie Clifton auf den ersten Blick sah. Grau und fahl lag er da vor ihm, doch kaum einen Schatten grauer als damals, da Clifton ihn auf der Diele im Hause des alten Sammlers zuerst gesehen hatte; — und sein Gesicht erschien so seltsam alltäglich und ruhig, — in schauerlich-groteskem Gegensatz zu der fürchterlichen Halswunde darunter und den blutbespritzten Betttüchern und Kissen ringsumher.

„Tot seit ungefähr drei oder vier Uhr früh, sagt der Arzt“, brach Williams das Schweigen. „Sie erkennen ihn also tatsächlich wieder? — Ganz positiv?“ „Jawohl — da kann gar kein Zweifel sein“, antwortete Clifton erschüttert. „Das ist der Mann, der mich an jenem Abend in Herrn Hatherley's Hause empfing. Dessen bin ich absolut sicher.“ „Na ja — ich dachte es mir auch“, sagte der Detektiv. „Nicht nur nach dem Signalement, wissen Sie; — darauf hätte jemand wie ich, der ihn nie lebendig gesehen, kaum fußen können; aber wir haben zwei der aus Hatherley's Schreibtisch geraubten Banknoten bei ihm gefunden. Die Nummern der Scheine konnten ja damals festgestellt werden, wie Sie sich vielleicht erinnern.“ „Aber wer hat dies getan?“ fragte Waterman atemlos. Williams zuckte die Achseln. „Kann's nicht sagen“, äußerte er trocken. „Wenigstens noch nicht. Die Hauswirthin fand ihn so vor, als sie kam und das Bett machen wollte. Sie glaubte, er wäre ausgegangen. Hier im Hause war er, scheint's, unter dem Namen Flint bekannt. Geraubt oder gestohlen ist, soweit ich sehen kann, nichts — wir fanden ja, wie gesagt, die Banknoten noch bei ihm vor. Wir haben das Terrain ziemlich scharf abgesehen, es scheint aber alles ganz in Ordnung, abgesehen vielleicht von zwei etwas merkwürdigen Paketchen, die mit der Post gekommen zu sein scheinen. Das Merkwürdige daran ist die Art und Weise der Adressierung. Warten Sie mal — da, hier — sehen Sie. Eine Adresse aus gedruckten Buchstaben, die aus einer Zeitung geschnitten sind.“ Die Adressen auf beiden Paketchen waren zweifellos merkwürdig. Wie Williams gesagt, bestanden sie aus einzelnen großen Buchstaben, die aus Zeitungsartikeln-Überschriften herausgeschnitten und sauberlich hintereinander aufgefleht waren, um die erforderlichen Worte zu bilden. „Offenbar geschahen, um jede Handschrift zu vermeiden“, äußerte Clifton. „Fehlt vielleicht sonst jemand im Hause?“

Williams schoß einen leicht überraschten Blick auf den Fragesteller. „Sie scheinen sich auf die Sache zu verstehen“, sagte er langsam. „Ein Mieter ist aus — ein Indier, namens Ghaff Nam.“ „Hören Sie“, rief Clifton plötzlich seltsam erregt, „ich will Ihnen etwas sagen! — Eins von diesen Paketchen ist flach und das andere vieredig, wahrscheinlich ein Kästchen. Sehen Sie zu, ob ich errate, was Sie in letzterem gefunden haben. Also: ein Stückchen grünes Glas, eine rote Blume, vielleicht einen Korf, vielleicht auch nicht.“ „Nein“, unterbrach Williams schnell, „keinen Korf!“ „Also keinen Korf, aber ein Stückchen Marmor, ein paar Nessel, ein paar andere Samenköerner und ein Endchen Blechrohr!“ Williams war sichtlich höchst erstaunt. „Mierdings, das haben wir darin gefunden“, sagte er langsam. „Aber mir scheint, Sie wissen mehr über diese Sache, als ich annahm, Herr Clifton. Sie werden uns das alles noch mitzuteilen haben!“ „D gewiß — natürlich sollen Sie es erfahren“, erwiderte Clifton. „Aber lassen Sie mich die Sachen erst einmal selbst besehen. Sie haben ja sicher wohl nichts davon verloren? — Nun gut. Sehen Sie, hier sind die Nessel, Herr Waterman, — zehnt! Und hier sind die Samenköerner. Lassen Sie uns zählen — Sie hatten achtzehn!“ Sie zählten zusammen. Es waren nur siebzehn Körner. „Das war eine Aufforderung zum Siebzehnten!“ rief Clifton. „Und sehen Sie hier den Poststempel — angekommen am Morgen des Siebzehnten — einen Tag, bevor Sie das Ihrige bekamen. Nun lassen Sie uns das andere Paketchen sehen. Das — sehen Sie hier! — wurde gefahren ausgehändigt, den achtzehnten, gerade wie das Ihrige. Und was haben wir da?“ Das zweite, flache Paketchen enthielt ein mehrmals in Papier gewickeltes Stück weißer Kappe, mit der rohen, in grünlicher Wasserfarbe getuschelten Zeichnung eines Edelsteins. Darunter stan-

aren
man kauft solche stets
erfahrenen Fachmann.
ger in
las, Muffen
s ausgestattet Vorrätig
der, Herz, Stunks,
hibet, Wurmeln usw.
nen Fassons unter
Langjährige Garantie.
Abhandlungen sofort.
angabe.
reiner
chen Neutr. 26.
867.
1905: Sib. Medaille.
ste Auszeichnung.
enten, Bleichsüchtigen
men
eurigen
ftblutwein
hristo.
175
Surges-Hertmanni.
ustroh
schsten Tagespreisen
St Vith (Eiseler).
Ein großes
Zimmer
ein
Pferdestall
vermieten. Hinderscheidtstr.
r. 1.
Suche per sofort oder später
ten tüchtigen
Mahlknecht
er evtl. ein junger Mann der
st hat die Müllerei zu erlernen.
Franz Zeyen,
Beweter-Mühle
Junges brau.
Mädchen
om Lande, welches noch nicht
der Stadt gedient hat, in Kl.
ausfahrt für Küche und Haus-
arbeit gesucht. Auskunft in der
eped. d. Bl.
solich
Kreis Malmédy erscheinenden
er hat die
er Boltszeitung.
ie man dem genannten Blatte
11 gelesen werden und von
keit sein.

der Fahrt nach Het Loo hielt der Zug auf dem Zentralbahnhof Amsterdam, wo der Generalkonsul Rienecker und der Vizekonsul Dr. Zitelmann anwesend waren. Da der Aufenthalt des Zuges nur zum Wechsel der Lokomotive diente, waren Vertreter der Gemeindebehörden nicht erschienen. Die Kaiserin schenkte dem Töchterchen des Generalkonsuls, das ein Begrüßungsgebiß vorgetragen hatte, eine goldene Brosche mit Monogramm. Der Zug verließ den Bahnhof um 11.15 Uhr.

Amersfoort, 19. Nov. Der Zug mit der Kaiserin traf heute Mittag hier ein. Prinz Heinrich der Niederlande, der in Admiralsuniform erschienen war, begrüßte die Kaiserin und stellte den Bürgermeister der Stadt vor. Eine große Menschenmenge war am Bahnhof versammelt. Die Kaiserin verließ den Wagen nicht. Nachdem der Prinz Platz genommen hatte, fuhr der Zug nach Apeldoorn weiter.

Apeldoorn, 19. Nov. Aus Anlaß der Ankunft der deutschen Kaiserin haben alle öffentlichen und viele private Gebäude geflaggt. Viele Ladenschaufenster zeigen das Bild des Kaisers und der Kaiserin in deutscher und holländischer Farbendraperie. Im Wartesaal des Bahnhofes erhebt sich ein sametener Thronhimmel. Der Wartesaal und die Bahnhofshalle sind mit Blattpflanzen und Blumen geschmückt. Genau zur festgesetzten Stunde ließ der Zug um 12 Uhr 58 Min. mittags in den Bahnhof ein. Die Königin Wilhelmina begrüßte die Kaiserin mit Händedruck und Kuß. Nach der offiziellen Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die Kaiserin, die Königin und Prinz Heinrich im offenen Wagen nach Schloß Loo, wo die Königin-Mutter die Kaiserin willkommen hieß. Auf dem ganzen Wege wurden der Kaiserin und der Königin Wilhelmina herzliche Rundgebungen bereitet.

Apeldoorn, 19. Nov. Heute fand auf Schloß Loo ein Familienbinnen statt. Kurz nach 10 Uhr geleiteten die Königin und Prinz Heinrich Kaiserin Auguste Viktoria zum Bahnhof. Nach herzlicher Verabschiedung von der Königin und deren Gemahl trat die Kaiserin die Heimreise an. Die Verabschiedung von der Königin-Mutter hatte bereits im Schlosse stattgefunden.

Großbritannien.

London, 18. November. Ein Spezialkorrespondent der Westminster Gazette hatte eine eingehende Unterredung mit einer maßgebenden, der unmittelbaren Umgebung des deutschen Kaisers angehörenden Persönlichkeit und erhielt die Erlaubnis, die folgenden Mitteilungen zu veröffentlichen: Der Kaiser wünscht, daß allgemein bekannt werde, daß er sowohl als auch die Kaiserin von dem ihnen von der königlichen Familie bereiteten Empfange tief gerührt sind. Das Kaiserpaar hat empfunden, daß der König von dem Wunsche besetzt war, den Empfang so glänzend und herzlich wie nur möglich zu gestalten, und daß die von dem Könige während ihres Aufenthaltes in Windsor ihnen zu Ehren getroffenen Veranstaltungen in jeder Beziehung ein großer Erfolg gewesen sind. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen eine unauslöschliche Erinnerung an den ihnen von dem englischen Königspaar bereiteten Empfang mit sich. Überall, wo sie mit dem Volke in Berührung kamen, haben sie mit der größten Genugtuung den ihnen gebotenen Willkomm gewürdigt. Die Innigkeit und Aufrichtigkeit dieses Willkommens hat sie besonders angenehm berührt. Der Kaiser äußerte: Als wir durch die Straßen Londons fuhren, kam ich nahe genug an die Volksmassen heran, um ihnen in die Augen sehen zu können, und ich konnte dem Ausdruck ihrer Gesichter wohl anmerken, daß der Willkomm nicht nur äußerlich, sondern aufrichtig und echt war. Diese Wahrnehmung hat mich tief berührt und hat mir eine hohe Genugtuung verschafft. Die Kaiserin und ich nehmen von Windsor und von England die angenehmste Erinnerung mit, die wir niemals vergessen werden.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 22. November.

* Durch königlichen Erlaß vom 4. November d. J. ist der bisherige Landrat des Kreises Malmédy, Herr Landrat Dr. Kaufmann, zum Landrat des Kreises Euskirchen ernannt worden.

* Die Viehzählung am 2. Dezember 1907 verfolgt, wie in einer amtlichen Bekanntmachung hervorgehoben wird,

keinerlei steuerliche Zwecke, sie ist vielmehr für die Staats- und Gemeinde-Verwaltung, sowie für die Förderung wissenschaftlicher Zwecke von großer Wichtigkeit. An die Bevölkerung der einzelnen Zählbezirke richtet die Regierung daher die Bitte, den Zählern, welche ihre Tätigkeit freiwillig als Ehrenamt ausüben, ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern.

Das „Reichsgesetzblatt“ enthält in der Nr. vom 18. den Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Belgien wegen Herstellung von Eisenbahnverbindungen zwischen Löwen und Aachen und zwischen Malmédy und Stavelot.

(m.) Billingen. Zum neu eingerichteten Vieh- und Krammarkt waren aufgetrieben 431 Stück Rindvieh und 225 Schweine. Es waren viele Käufer anwesend. Der Schweinemarkt wurde fast ganz geräumt. Preise: Ochsen schwerste 500—550 Mark, Arbeitsochsen 300—450 Mark, 2jährige 250—300 Mark, beste Kühe hochtragend 320—450 Mark, leichtere 200—270 Mark, Kinder 120—180 Mark, Ferkel pro Stück und Alterswoche 1,00—1,30 Mark, Brühlunge 25—50 Mark per Koppel.

* Faymonville, 20. Nov. Herr Driegsweller, Rektor hierseits, wurde zum Vikar in Geilenkirchen ernannt.

(m.) Meyerode, 20. Nov. Bei einer Treibjagd im Jagdrevier der Gemeinden Meyerode und Nebell wurden an 2 Tagen 31 Rehe, 13 Hasen, 2 Schnepfen, 2 Stück Birkwild und 1 Stück Faselwild zur Strecke gebracht. Jagdgenpächter ist Herr Alfred Erkens, Fabrikant zu Aachen. Bei einer Treibjagd des Herrn Oberförsters Dahlen zu Billingen wurden im Kohrbusch bei Schoppen 1 Reh, 2 Füchse, 6 Hasen zur Strecke gebracht.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 19. Nov. Der Ausbau der Eisenbahnlinien zwischen Löwen und Aachen sowie zwischen Malmédy und Stavelot bildet den Gegenstand eines zwischen dem Deutschen Reich und Belgien hierüber abgeschlossenen Staatsvertrages, welcher sich in der gestern ausgegebenen Nr. 43 der Preussischen Gesetzsammlung abgedruckt findet. Belgien baut hiernach die Strecke Löwen—Malkenraedt, Preußen wird daran angliedern die Linie Herbesthal—Aachen. Dabei soll die wegen ungewöhnlichen Gefälles bezw. außerordentlicher Steigung verkehrserleichternde Strecke Nonheide—Aachen verlegt werden. Söförtige Inangriffnahme der beiden Linien ist vereinbart. Die Uebergabe an den Verkehr soll für die Strecke Löwen—Aachen in längstens fünf Jahren erfolgen.

Die Maul- und Klauenseuche in Holland soll nach einer zuverlässigen Statistik stark zunehmen. An dieser Krankheit sind rund 150 000 Stück Rindvieh erkrankt und über 5400 Gehefte sollen verseucht sein. Es liegt also die Gefahr nahe, daß durch den Viehschmuggel von Holland die Seuche nach Deutschland verschleppt wird. Starke Anzeichen dieser Krankheit machen sich auch in der Umgegend von Baals und Gülpfen bemerkbar. Die Regierung hat daher eine Verstärkung der Grenzbeamten an der holländischen Grenze angeordnet.

Bitburg, 20. Nov. Heute wurde hier die Wahlkampagne für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Daun-Prüm-Bitburg mit einer glänzenden Wählerversammlung eröffnet. Von weit und breit waren die Zentrumswähler des Kreises Bitburg herbeigeeilt, so daß der neue, große Saal des Simonsoräu die Leute nicht alle fassen konnte, trotzdem man die Tische und Stühle ausgeräumt hatte. Etwa 1500 Menschen drängten sich im Saale Kopf an Kopf, und viele mußten wegen Ueberfüllung umkehren. Mit lautem Jubel wurde der Kandidat, Erbprinz Alois zu Löwenstein, empfangen. Unter großem Beifall der Versammlung sprach Erbprinz Alois zu Löwenstein und Dr. Jörg (Köln). Für die nächsten Tage sind weitere Wahlversammlungen vorgesehen in Daun, Prüm und Neuerburg, in denen gleichfalls Erbprinz zu Löwenstein reden wird.

Düren, 20. Nov. In voriger Nr. berichteten wir über Schenkungen des Herrn Eberhard Hoesch im Gesamtwerte von 1 515 000 Mk. Das ist ein Irrtum. Der Betrag der Schenkungssumme ist vi. höher. Die sämtlichen Legate ergeben die gewaltige Summe von 2 852 400 Mark.

Euskirchen, 20. Nov. Ein hiesiger Haudeverer hatte am vergangenen Sonntag das Unglück, auf einer Fahrt von Nollheim nach Euskirchen vom Bock zu stürzen. Der Verunglückte fiel so

unglücklich auf die scharfe Kante eines Rades, daß ihm ein Ohr glatt vom Kopfe getrennt wurde und nur noch wenig mit der Kopfhaut verbunden war. Nerkliche Hilfe, die bald zur Stelle war, sorgte für einen Notverband. Später wurde der Verunglückte im Marienhospital hierseits in regelrechte Pflege genommen.

Aus dem Saerlande, 20. Nov. Die Kroaten, welche beim Bau des Tunnels zu Rüdelsheim, an der Bahnlinie Finnen-trop-Wennemen-Melchede beschäftigt waren, sind als lästige „Ausländer“ ausgewiesen worden und haben gestern die Rückreise in ihre Heimat angetreten.

Kirn, 19. Nov. Oberpräsident Freiherr von Schorlemer erklärte sich laut lt. „Neue Saarbr. Ztg.“ bereit, die Wahl zum Kreisabgeordneten für den Kreis Kreuznach anzunehmen.

Vermischtes.

Berlin, 21. Nov. (Das große Loos.) In der heutigen Ziehung der Preussischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 500 000 Mk. auf die Nummer 231 881 und der Gewinn von 200 000 Mk. auf die Nr. 11 852.

Gelsenkirchen, 18. Nov. Infolge der Mordtaten, die in der letzten Zeit von Kroaten verübt worden sind, hat die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft sämtlichen Hochofenarbeitern auf dem Schalker Guben- und Hüttenverein, deren Zahl etwa 100 beträgt, gekündigt.

Marburg, 19. Nov. Des 700jährigen Geburtstages der hl. Elisabeth, Landgräfin von Hessen und Thüringen, die bekanntlich hier lebte und starb und der Marburg auch in erster Linie seine Bedeutung verdankt, soll durch Veranstaltung einer Ausstellung von Elisabeth-Erinnerungen im Königl. Staatsarchiv auf dem Schlosse vom 17. bis 19. November und durch eine Feier in den Stadtsälen am 9. Dezember in würdiger Weise gedacht werden.

Peß, 18. Nov. In Peßburg hat heute eine mehrere Tage dauernde Gedächtnisfeier zu Ehren der dort geborenen Heiligen Elisabeth von Thüringen begonnen. Aus Anlaß der Feier wurde ein Denkmal der hl. Elisabeth in Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich, der in Vertretung des Königs erschienen war, sowie zahlreicher Mitglieder des Herrscherhauses enthüllt.

Landespolizeiliche Anordnung betreffend die Maul- und Klauenseuche.

Im Anschluß an die landespolizeiliche Anordnung vom 17. Oktober d. J. (Amtsblatt S. 349) und in teilweiser Abänderung derselben wird hiermit folgendes bestimmt:

Die §§ 1 und 9 der genannten Verordnung erhalten die nachstehende Fassung:

§ 1. Im Kreise Eupen werden drei Sperrbezirke gebildet. Der erste umfaßt die Ortschaften bezw. Gehöfte Walhorn, Walhorne Heide, Johberg, Langmüs, Walhornekreuz, Latenbau, Lindchen, Preismühle und Kirchbusch mit Einschluß ihrer Feldmark, der zweite die Ortschaften bezw. Gehöfte Benessen, Großhaus, Kleinhaus, Lonkenerheide, Gyppheneg, Hof Astenet und Marzelheide mit Einschluß ihrer Feldmark, der dritte dasjenige Gebiet, das vom Lonkener Bach von dessen Einmündung in die Geul bis zum Ostar-Stollen, dem von hier nach Schmalgraf führenden Wege, dem Mühlenwege bis zu dessen Einmündung in die Grünstraße, von der Grünstraße von da ab bis zu ihrer südlichen Einmündung in die neutrale Straße, von der neutralen Straße die Grenze entlang bis zur Geul bei Kelmis und von der Geul bis zu ihrer Verbindung mit dem oben genannten Lonkenerbach begrenzt wird, mit Ausnahme des Gutes Leursdriesen und dessen Feldmark.

Sämtliche Wiederfäurer (Rindvieh, Schafe, Ziegen) und Schweine in diesen drei Sperrbezirken unterliegen der Stallsperrre. Ein Wechsel des Standortes (Gehöftes) ist verboten.

§ 9. Der Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel im Umherziehen im Beobachtungsgebiete wird bis zum 15. Februar 1908 untersagt. Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft.

Aachen, den 17. November 1907.
Der Regierungs-Präsident.
Dr. von Sandt.

den, wieder aus Zeitungsbuchstaben zusammengelebt, die Worte:

„Abzuliefern an Station Marmorbogen Kohrbahn, heute Abend 9 Uhr, wenn Ihnen Ihr Leben lieb.“

„Das ist die zweite Aufforderung“, sagte Clifton. „Ausführlicher und deutlicher, wie Sie sehen. Was, wie ich Ihnen sagte, auch Sie wahrscheinlich erhalten hätten, wenn Sie die erste nicht beachtet hätten. Ich denke mir, Allen muß bei Erhalt der ersten schon sehr unruhig geworden sein, wahrscheinlich hat er aber ihre volle Bedeutung nicht erfasst und wußte nicht, was er machen sollte. Dann kam die zweite, und auch die beachtete er nicht — zweifellos bemüht, den Leuten auf irgend eine Art und Weise zu entweichen; oder in der Meinung, er sei gesichert, wenn er ruhig zu Hause bleibe. Sie sehen, der Zeitpunkt ist gerade eine Stunde vor dem Zirkus fixiert. Die Kerle sondierten also gleichzeitig die Möglichkeit, daß Sie den Stein haben könnten; beide Versuche schlugen fehl — und da haben Sie nun das Resultat!“ schloß Clifton, auf die Leiche deutend.

Sie wandten sich ab und wollten hinaus, doch Williams kam ihnen hastig nach.

„Bitte, Sie dürfen noch nicht gehen, meine Herren“, sagte er kurz. „Erst muß ich über alles dies eine Erklärung von Ihnen haben. In einem andern Zimmer meinethwegen — wenn Sie hier nicht bleiben wollen, — aber eine Erklärung muß ich haben.“

„Gut — Allen Sie auch“, verfehlte Clifton. „Kommen Sie mit in ein anderes Zimmer, wo wir ungestört sind, und Sie sollen alles hören. Doch zunächst setzen Sie alle Hebel in Bewegung — telephonieren oder telegraphieren Sie an Ihre Zentrale, oder schicken Sie hin — um Mosjö Ghafi Ram, den abwesenden Einlogierer hier, aufzufinden! Sehr wahrscheinlich nämlich“, fuhr er, zu Waterman gewandt, fort, „ist das der Mensch, mit dem Sie gestern Abend zu tun hatten, Kishen Gopal's Hefersherker. Sehen Sie, Ihr Paketchen adressierte er handschriftlich — da kam's nicht darauf an. Aber hier — da hätte doch seine Handschrift erkannt werden können, und deshalb griff er zu dem bekannten Trick

mit ausgeschnittenen Buchstaben. — Geduld, Mr. Williams, Sie sollen sofort alles erklärt haben. Doch zunächst, — hat die Hauswirthin etwas von Belang auszusagen?“

„Nichts besonders. Allen hat glaube ich, seitdem er nach London gekommen, immer unter dem Namen Flint hier gewohnt. Er hielt sich ganz für sich, hatte auch keinerlei Besuch. Diese beiden letzten Tage soll er sich in seiner Bude förmlich eingeschlossen haben.“

„Der Grund dafür waren jene zwei Paketchen“, erwiderte Clifton, „und ich glaube, wir können Ihnen auch erklären, warum und wieso. Aber es wird ein Weilchen dauern.“

Natürlich dauerte es ein ziemliches Weilchen, beinahe eine halbe Stunde; nach Verlauf dieser Zeit hatte Detektiv Williams die Sache aber genügend begriffen, um einen sehr erschöpfenden Bericht an die Zentrale in Scotland Yard schreiben zu können. Und die Folge war, daß die Zentrale unverzüglich ihren ganzen Apparat in Bewegung setzte, um einem gewissen Indier, namens Ghafi Ram auf die Spur zu kommen.

20. Kapitel.

Donald Madenzie, derzeit Obersteward auf der „Patna“, war, wie wir gesehen, ein Mann, der keine Gelegenheit verstreichen ließ, wo ein Grobchen oder auch nur ein halber Groschen zu ersparen war. Die Sparsamkeit, die ihn — obwohl er sofort Urlaub hätte haben können — in Southampton auf seinem Posten auf dem Schiffe hielt, weil Urlaub nicht nur gleichbedeutend gewesen wäre mit Zahlung der Bahnfahrt aus seiner eigenen Tasche, sondern auch Zahlung für Wohnung und Beköstigung, während er durch Verbleiben auf seinem Posten ja Beides sparte — diese selbe Sparamkeit ließ ihn auch die langsame Reparatur der „Patna“ gewissermaßen freudig begrüßen. Bedeutete das doch wieder für ein paar weitere Tage freie Kost und Logis und Löhnung obendrein —, es sei denn, er erhielt die endgültige Abkehr, was ja auch nicht unwahrscheinlich war. Doch die Tage kamen und gingen, ohne Abkehr zu bringen; und er blieb nach wie vor auf seinem Posten, zu sei-

ner heimlichen und keineswegs geringen Zufriedenheit.

Es war im Großen und Ganzen eine ungewöhnlich gute Fahrt für den braven Donald gewesen. In jeder Hinsicht hatte es mehr an Trinkgeld gegeben, als sonst gewöhnlich, denn es kam nicht oft vor, daß die „Patna“ so viele und so „betuchte“ Passagiere an Bord hatte, wie es — dank dem Durbar und der Ueberfüllung der regulären Passagier-Schnelldampfer — auf dieser letzten Reise der Fall gewesen war. Und nun, nachdem er von dem Glück des Schiffes in dieser Hinsicht profitiert hatte, schlug Madenzie auch aus seinem Pech noch eine Kleinigkeit heraus. Wirklich, alles schien ihm wie geölt zu glücken; nur eins gab es, was er sich eigentlich selbst zum Vorwurf machte —, und das war sein Mangel an Unternehmungsgestalt zum Spekulieren — zum Spekulieren in Lokaner.

Ja, da hatte er sich offenbar eine große Sache aus der Nase gehen lassen. Er hatte es riskiert, bei jener Auktion auf eine einzige Flasche zu spekulieren, und das mit einer gewissen düstern Ahnung, daß er eigentlich sein Geld daran verwerfe. Aber — aber, diese Flasche, die ihm nur neun Schillinge gekostet, war für fünf Pfund, sage und schreibe fünf Pfund, schlang wieder weggegangen; und der brave Donald ärgerte sich jetzt schändlich, und zwar aus einem doppelten Grunde. Erstens, weil er nicht mehr von diesen Flaschen gekauft hatte, wo er sie hätte so billig haben können; und zweitens, daß er dem reichen Amerikaner, diesem Mister Waterman, für die eine, die er ihm verkauft, nur fünf Pfund, und nicht mehr abgenommen hatte. Was es sein mochte, das diese großen Flaschen Lokaner eigentlich so wertvoll machte, konnte Madenzie sich nicht denken, zerbrach sich allerdings auch nicht den Kopf darüber, denn er besaß nichts weniger als Phantasie oder Einbildungskraft — wer so etwas bei ihm gesucht hätte, den würde er schon ausgelacht haben. Jedenfalls wäre es ihm im Traume nicht eingefallen, einen derartigen Grund, wie er in Wirklichkeit existierte, auch nur zu vermuten. Nein, er war ein praktischer Mann und hielt sich an Tatsachen — ihm genügte es, daß hier gewissermaßen ein ganzer

Rummel Leute gerade hinter diesen Flaschen Wein her waren, und daß sie auch gerne hohe Preise dafür zahlen wollten.

In erster Linie hatte ja dieser Mister Waterman 200 Pfund für das Duzend gegeben. Das, so kalkulirte Donald finster, machte 16 Pfund, 13 Schilling, 4 Pence die Flasche. Allerdings hatte Waterman ja gleich darauf wieder elf von dem Duzend zu etwa neun oder zehn Schilling das Stück verkauft, aber das war jedenfalls so eine Verücktheit gewesen, wie sie sich die amerikanischen Millionäre ja leisten können. Gewiß, — denn war derselbe Millionär nicht kurz darauf schon wieder froh gewesen, daß er für fünf Pfund bloß eine von diesen Flaschen wieder hatte zurückbekommen können? — Der hätte eigentlich mehr bezahlen sollen — gewiß, der hätte mehr bezahlen müssen, grübelte Madenzie. Nachdem waren ja noch alle möglichen Leute hinter dieser Flasche her gewesen, und er hätte einen ganz anderen Preis dafür verlangen können. Dieser Herr Clifton war ja auch gekommen, der Mann, der ursprünglich das Duzend für 200 Pfund verkauft hatte; ja, der kannte offenbar den Wert dieses Weines. Dann war da noch ein gewissensooller Mensch bei ihm gewesen — jedenfalls ein Ausländer, mutmaßte Madenzie —, der Mensch, den Clifton nachher beschrieben und den er Woltjess genannt hatte. Der hatte höher geboten, als alle andern, hatte so gelegentlich von 8 oder 9 Pfund die Flasche gesprochen, und zwar in einer Weise, daß der gerissene Madenzie sehr wohl herausmerkte, er werde gegebenenfalls leicht auch noch mehr zahlen. Dann, zu guter Letzt, hatte ihn, weiß Gott, ein Kommis von demselben Auktionator, ein gewisser Hobbs, noch aufgespiirt und hatte zuerst ein, dann zwei Pfund für die Flasche geboten. Natürlich hatte Madenzie dies Gebot hochmüthig abgelehnt, aber es bewies doch jedenfalls, daß der hohe Wert dieses alten Weines sogar auch dem Kommis bekannt geworden sein mußte, der nun jedenfalls aus dieser seiner Willenshaft ein Extra-Profitachen herauszuschlagen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Dritte Au Reich illu Kon Berlin, Durch alle

es, daß ihm ein Ohr
noch wenig mit der
die bald zur Stelle
wurde der Berunglückte
Bleie genommen.
Die Kroaten, welche
er Bahnlinie Finnen-
sind als lästige, Aus-
stern die Rückreise in
herr von Schorlemer
bereitet, die Wahl zum
nach anzunehmen.

5.) In der heutigen
tel der Hauptgewinn
und der Gewinn von

der Mordtaten, die in
sind, hat die Gelsen-
Hochofenarbeiter auf
deren Zahl etwa 100

gen Geburtstages der
üringen, die bekannt-
auch in erster Linie
Ankaltung einer Aus-
Königl. Staatsarchiv
mber und durch eine
n würdiger Weise ge-

te eine mehrere Tage
at geborenen Heiligen
Anlaß der Feier wurde
Anheit des Erzherzogs
erschienen war, sowie
enthüllt.

rdnung
Anforderung.

enführung vom 17.
teilweiser Abände-
nimmt:

rdnung erhalten die

i Sperrbezirke

n, Walhomer Heide,
atenbau, Lindchen,
ihrer Feldmark,
ste Benessen, Groß-
eg, Hof Asten und
rf,

Donzener Bach von
Ostar-Stollen, dem
e, dem Mühlenwege
aße, von der Grün-
mündung in die neu-
e Grenze entlang bis
u ihrer Verbindung
begrenzt wird, mit
dessen Feldmark.

(Schafe, Ziegen) und
terliegen der Stall-
höfles) ist verboten.
einen, Schafen, Zie-
Beobachtungsgebiete

a Kraft.

ungs-Präsident.
von Sandt.

ter diesen Flaschen
sie auch gerne hö-
n.

dieser Mitter Water-
kühler gegeben. Das
r, machte 16 Pfund,
Gläser. Allerdings
auf wieder elf von
oder zehn Schilling
as war jedenfalls so
wie sie sich die ame-
isten können. Gewiß
ionär nicht kurz dar-
sen, daß er für fünf
sen Flaschen wieder
en? — Der hätte ei-
nen — gewiß, der
eines. Dann war
alle möglichen Leute
ewesen, und er hätte
dafür verlangen kön-
war ja auch gekom-
änglich das Duzend
tte; ja, der kannte
Weines. Dann war
Mensch bei ihm ge-
usländer, mutmaßte
den Klifton nachher
schiff genannt hatte.
s alle ändern, hatte
9 Pfund die Flasche
er Weiße, daß der ge-
l herausmerkte, er
auch noch mehr zah-
atte ihn, weiß Gott,
en Auktionator, ein
bürt und hatte zuerit
die Flasche geboten.
dies Gebot hohn-
bewies doch jeden-
dieses alten Weines
kannt geworden sein
as dieser herauslag
Fortsetzung folgt.)



Eingetragene Schutzmarke.

„Lentes Kaffee“

Unübertroffen!

In bekannten halb Pfund Paketen a 50, 55 und 60 Pfg., auch höher.

Gesang-Berein „Sängerbund.“

Am Sonntag, den 24. November 1907,
Abends 8 Uhr,

Konzert

zur Feier des 40. Stiftungsfestes,
im Saale des Herrn K. Wilh. Marggraff.

Programm:

- | | |
|---|--------------------------------------|
| I. | |
| 1. Festmarsch | v. Hertel. |
| 2. Sängerbund, Chor. | |
| 3. Heimkehr, Ouvertüre | v. Wiesberg. |
| 4. „So nimm denn hin den Segen“ Couplet | v. D. Reutter. |
| 5. Der Schäfer. Romanze | v. F. Otto. |
| 6. Konzertstück über das Lied:
„Gut' Nacht, du mein herziges Kind“ | Flöten solo v. Popp.
v. G. Peter. |
| 7. Michel am Telephon, humorist. Terzett. | |
| II. | |
| 8. Jubiläumslänge. Andante | v. Lucas. |
| 9. Ich hab dich lieb' mein Heimatland Chor | v. A. Schent. |
| 10. Symphonie für 2 Violinen | v. Dancla. |
| 11. Die gute Thekla. Kostüm-Couplet. | v. Jungbühnel. |
| 12. Ein Sänger-Ausflug, humorist. Potpourri
für Männerchor | v. Kreisler. |
| 13. Konzert-Walzer | v. Munkelt. |
| III. | |
| 14. Der Minnesänger. Romische Operette
in 1 Akt | v. Malmendier. |
| 15. Steirischer Ländler. | v. Moschel. |

Eintritt 1 Mark. Damen zahlen die Hälfte.
Inaktive Mitglieder und deren Familie haben freien Zutritt.
(Textbücher zu der Operette sind im Vorverkauf im Vereins-
lokale bei Herrn F. W. Marggraff a 10 Pfg. zu haben.)

Kreissparkasse Malmédy

einzig mündelstärkere Kasse im Kreise Malmédy
unter Garantie des Kreises.

Gröffnung von laufenden Rechnungen.

Kontokorrent-Verkehr.

Provisionsfreier Scheckverkehr.

Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.

An- und Verkauf von Inhaberpapieren.

Beleihung von Wertpapieren.

Uebnahme ausstehender Forderungen
aus Steigprotokollen oder Kaufverträgen.

Diskontierung von Wechseln.

Zinsscheine

der Reichs-, Staats- und Provinzial-Anleihen
werden in Zahlung genommen.

Annahme von Spareinlagen mit Verzinsung
je nach Kündigung bis zu 4%,
bei höheren Beträgen nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft durch die Rendantur der
Kreissparkasse in Malmédy und die Nebenstellen,
welche an allen größeren Orten des Kreises errichtet
sind.

Malmédy, den 11. November 1907.

Der Vorstand.

Dritte Auflage Reich illustriert **Herders** 100 Bände Nr. 100. - Kr. 120
Konversations-Lexikon
Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen - Teilzahlungen



Belzwaren

sind ein **Vertrauensartikel**, man kauft solche stets
am besten und billigsten bei einem erfahrenen Fachmanne.

Belztagen, Belzstolas, Muffen

ist stets mit den modernsten Fassons ausgestattet Vorrätig
sind alle Belzarten wie **Warder, Herz, Stunks,**
Bisam, Sealskin, Nitis, Tibet, Murrel usw.
Umänderungen nach modernem Fassons unter
Garantie guten Sitzens. — Langjährige Garantie.
Beste Bedienung. Auswahlendungen sofort.
Bitte um Preisangabe.

Meurer-Breuer

Telephon 78. **Gustkirchen** Neustr. 26.
Gegründet 1867.
Für ausgestellte Belzwaren erhielt in Köln 1905: Silb. Medaille.
1903 in Gustkirchen: Höchste Auszeichnung.

Holz-Verkauf.

Am Montag, d. 25. Nov. 1907 Vorm. 1/2 19 Uhr
lassen Herr Adam Welsch zu St. Vith und Francois Lorent zu
Nachen in Lorentswaldchen bei St. Vith

60 Stämme ungesältes Buchen-Nutz- und
Brennholz

in Losen gegen Kredit versteigern.
St. Vith. Conr. Molitor.

Glücks-Linden's Gewinn-Erfolge sind rühmlichst bekannt!
Eilt! Eilt!

Haupt- u. Schluss-Ziehung 26. November!
Große Geld-Lotterie
zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
Gewinnliste: Mk. 75 000, 50 000, 25 000, 15 000,
3x5000, 10x2000, 20x1000, 40x500 Pfg.
Los 3.50 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

Ziehung 30. November:
Kölner Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 5. Dezember:
Berliner Ausstellungs-Lotterie.

Mit 1 Kölner und 1 Berliner kann man an Haupt-
treffer gewinnen eventl. 70 000, 65 000, 60 000,
50 000, 45 000, 40 000 usw. Lose je Mk. 1.—
Porto und Liste je 30 Pfg.

empfehlen und versenden die berühmte Glücks-Kollekte von
Peter Linden, Bonn

Hauptgeschäft Poststraße 2, Ecke Bahnhofstraße, gegen-
über dem Bahnhof. Fernsprecher Nr. 146.
Reichsbank-Giro-Konto.

Zweig-Geschäfte Sternstraße 2, Ecke Domgasse, direkt
am Markt. Kasernenstraße 1, Ecke Sternstr., gegenüber
dem Sterntor. Martinsplatz 9, Ecke Am Hof, an der
Münsterkirche.

Bei der eben gezogenen Meier Dombau-Lotterie fiel
wieder unter vielen Gewinnen der zweite Hauptgewinn
von Mark 30 000 in meine Glücks-Kollekte.

Populär-wissenschaftl. Vorträge zu St. Vith.

Wittwoch, den 27. Nov. 1907 Nachm 4 1/2 Uhr
Unsere Stellung zu dem zeitgenössischen Bildungstreben von
Professor Dr. Meyers in Luxemburg.

Die Gröffnung der St. Nikolaus u. Weihnachts- Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Große Auswahl, billige Preise.
Wilhelm Gilson.

Kleiderschränke, Küchenschränke, Vertikows, fertige Betten
Sophas, verstellbare Sessel, Rohrstühle, Stühle, Kinderwagen,
Kinderstühle, Sportwagen, Spiegel und Bilder, Drehschleppwaren,
Bettsfedern, Damen, Hochhaare, Wolle, Pflanzenbäume, Fibre,
Grain d'Afrique, Seegras, Drell, Federleinen, Ledertuch, wollene
und wasserdichte Pferdebedecken, Rauch-Utensilien, Stöcke, Gamaschen, etc.
empfehle zu den billigsten Preisen.

Frau Wwe. B. Lenz.
Empfehle mich besonders zur Anfertigung von Pferdebehälmen
nach Maß, verstellbare Patentkummete, sämtlicher Pferde-Geschirre,
sowie zur Anfertigung und Aufpolsterung sämtlicher Polster-Ar-
tikel in und außer dem Hause.
St. Vith. Anton Lenz, Sattler u. Polsterer.

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer
MAGGI'S Würze,
Suppen-Würfel,
verwendet. Stets frisch zu haben bei
Conr. Molitor.

12 Stück
eiserne Bettstellen
mit Matraken und Reistissen, fast
neu, billig zu verkaufen.
Toufwerk Sourbrodt.
Verwalter **Peterges.**

On dem. par Stavelot
**bonne cuisinière
et forte fille**
à tout faire. Meill. rif. exigées.
— Ecrire à l'exp. de La Semain
à Stavelot.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges jugend-
liches Aussehen, zarte, weiße, sammer-
weiche Haut und lebendige schöne Fein-
alles dies erzeugt die erste
**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: **Joh. Mies.**

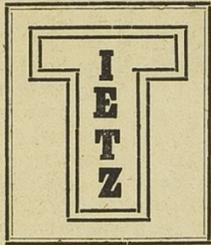
Fruchtpreise.
St. Vith, den 19. November 1907.
Korn per 300 Pfd. 26.—
Korn per 320 Pfd. 26.—
Buchweizen per 450 Pfd. 28.—
Kartoffeln per 500 Pfd. 13.50

Die Montjoie'er
Kaffee-Rösterei
**Leon. Heister jr.,
Montjoie**

(Gegründet 1872 — Telef. 12)
verwendet ihre Kaffees schon in
Postfächchen von 6 Pfund an
franko.

Man verlange
Muster gratis und frei.
Wiederverkäufer entspr. Rabatt.
Meine Kaffees
ergeben kräftigen Aufgub,
vorzüglichem Geschmack und große
Ersparnis.

Wandellleusenseife.
Etwas für den feinen Toi-
lettentisch, etwas für die emp-
findliche spröde Haut. Ein
Versuch wird Sie zum dau-
ernden Freund obigen Fabri-
kates erheben.
a Stück 50 Pfg. est nur bei:
Johann Mies.
St. Vith.



Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Damen-Konfektion.

Belzwaren.

Damen-Paletots	in Stoffen englischer Art	von 30— bis	9 ⁵⁰
Damen-Paletots	in schwarz Tuch und Eskimo	von 40— bis	12 ⁰⁰
Damen-Jadets	in schwarz Tuch, Eskimo und Double	von 30— bis	6 ⁷⁵
Damen-Mäntel	in wasserd. Stoffen 3/4 lang und ganz lang	von 25— bis	10 ⁵⁰
Damen-Mäntel	3/4 lang in farbigen Tuchstoffen	von 48— bis	25 ⁰⁰
Damen-Capes	in schwarzen und farbigen Stoffen	von 25— bis	10 ⁵⁰
Mädchen-Paletots	in marine Cheviot und engl. Stoffarten	von 20— bis	2 ⁹⁰
Mädchen-Mäntel	in eleganten Ausführungen	von 25— bis	6 ⁰⁰
Mädchen-Capes	in dunkelblau Cheviot mit Capuchon, alle Längen	von 9,50 bis	3 ⁷⁵
Mädchen-Kleider	in Bluserform mit Faltenrock etc.	von 20— bis	4 ⁰⁰
Baby-Capes	in weiß Lammfell mit Capuchon	von 9— bis	2 ⁰⁰

Belz-Colliers	f. Damen Muffen in weiß, natur und grau	24— 15—	7 ⁷⁵
Belz-Colliers	für Damen Thybeth weiß	33— 22— 16,50	8 ⁵⁰
Belz-Colliers	für Damen Herz-Murmeln in schönen Form. hübsch garn.	45— 35— 25—	14 ⁵⁰
Belz-Colliers	für Damen imit. Sealskin in Stola Formen	13,50 9,50 6,50	5 ⁷⁵
Belz-Colliers	für Damen Seal-Bisam elegant gar, mod. Fassons	35— 24— 19,50	8 ⁵⁰

Kindergarnituren bestehend aus Muff und Collier

in Lammfell, Eisbär, Muffen Thybet reizende Jagons	von 11 ⁵⁰ bis zu	2 ⁷⁵
--	-----------------------------	-----------------

Echte Belzwaren.

wie Edel-Marder, Herz, Hermelin, Skunk, Opposum, Zug etc. in großer Formen-Answahl.
von 450⁰⁰ bis herunter zu 22⁰⁰

Auswahlendungen bei Aufgabe von Referenzen gerne zu Diensten.

Vorsicht

beim Einkaufe von „Schneiders“ Kolltabak „Rotband“! Dem Raucher wird heutzutage vielerlei „Rotband“ angeboten! Man achte daher beim Einkaufe von „Schneider's Rotband“ genau darauf, daß jedes 1/2 Pfund und jedes 1/4 Pfund Kolltabak mit dem Namen der Firma und mit der gesetzlich geschützten

Fabrikmarke



versehen ist.

Nur dann hat man die Garantie, den bekannten, beliebten und in Qualität vorzüglichen „Schneider's Rotband“ erhalten zu haben.

Also beim Einkaufe

Vorsicht!

Versteigerung in Hepscheid.

Am Dienstag, den 10. Dezember 07 Vorm. 10 Uhr lassen die Erben Witwe Heinrich Müller in Hepscheid, ihr daselbst gelegenes Wohnhaus nebst Scheune, Stallungen und Bering, ferner ihre sämtlichen auf dem Banne von Hepscheid gelegenen Ländereien, sowie 4 Kühe, 1 Kind, 1 Schwein, Korn, Hafer, Kartoffeln, Heu, Stroh und Hausmobilien aller Art

in ihrem Hause öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 12. November 1907.
Der Königliche Notar: Dominick.

Lanz Centrifugen
Lanz Dreschmaschinen
Lanz Göpelwerke
Lanz Häckselmaschinen
Lanz Schrotmühlen

werden in allen Gegenden infolge Ihrer vollendeten und präzisen Konstruktion jedem anderen Fabrikat vorgezogen.
Generalvertreter für den Kreis Malmedy
F. N. Heinen, St. Vith.

Ia. Roggenstroh
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohüllensfabrik St. Vith (Eifel).

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen, wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malzkaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles zurückweisen, das nicht die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben als nur den echten „Kathreiner“

Sichtepflanzen
hat zu verkaufen
Albin Gallo,
Pflanzenzüchter,
Grombach b. St. Vith (Eifel).

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Allen Kranken, Konvaleszenten, Bleichsüchtigen und Blutarmen
empfehle den feurigen

Medizinal-Kraftblutwein
Monte Christo.

Originalflasche à Mk. 1,75
Alleinverkauf für St. Vith bei: **Eurges-Gertmanni.**

Aus den Staatskämpfen bei Gemels und Gröfelingen sind ca. 25 000 Stück 4jährig verschulte

Weißdornpflanzen

zu ermäßigten Preisen abzugeben.
St. Vith, den 15. November 1907.
Die Gemeinde-Oberförsterei.

Bruchoperationen
werden mit vollem Erfolge vorgenommen
von **Dr. Delvaux, Luxemburg, Bahnhof.**
Heilung in wenigen Tagen. — Kein Bruchbandmehr.